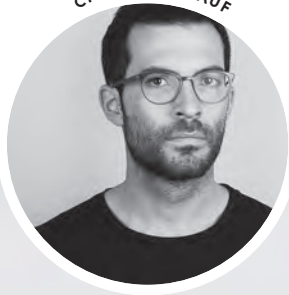


FRISCH ANS WERK

REDAKTION UND TEXT: SUSANNE LIEBER

Obwohl noch sehr jung, präsentieren sie sich immer professioneller: Nachwuchsdesigner. Eine eigene Website gehört zum erfolgreichen Start ins Berufsleben ebenso dazu wie gutes Bildmaterial der eigenen Produkte und Projekte. Aber können die Youngster auch wirklich was? Und ob! Davon konnten wir uns einmal mehr auf der Kölner Möbelmesse überzeugen. Wie jedes Jahr bekamen dort ausgewählte Jungdesigner die Chance, sich und ihre Entwürfe im Rahmen des Pure Talents Contest vorzustellen. Elf von ihnen zeigen wir hier.

CHRISTOPH HAUF



Raumecken werden gestalterisch meist sträflich vernachlässigt. Dabei haben sie das Potenzial, mehr zu sein als nur tote Winkel. Vorausgesetzt, man nutzt sie entsprechend. Genau das tut Designer Christoph Hauf (*1991 in Karlsruhe) mit seinem Spiegel «Slanted Mirror». Aufgrund seiner trapezförmigen Gestaltung lässt sich dieser – leicht schräg gestellt, damit er nicht umkippt – so in die Ecke integrieren, dass seine Seiten bündig an die Wand anschliessen. Beim Blick in den Eckspiegel ergeben sich dadurch ganz neue Perspektiven im Raum, die mit den Sehgewohnheiten brechen. Eine simple Idee mit grosser Wirkung!

CHRISTOPHHAUF.COM

PIETER PEULEN



Nicht nur Studenten kennen das Problem: Wohnräume sind oft kleiner, als man sie sich wünscht. Doch Jammern nutzt da auch nichts. Raffinierte Lösungen müssen her! Eine solche bietet der junge Belgier Pieter Peulen. Der 23-Jährige entwickelte mit «Flexit» ein Möbel, das mehrere Funktionen vereint, und zwar auf kleinster Fläche: Es kann als Bett (auch Etagenbett), Schreibtisch und Garderobe genutzt werden. Die Stahlkonstruktion auf Rollen ist entsprechend modifizierbar. Wie so oft im Leben, entstand übrigens auch diese Idee aus einem persönlichen Bedürfnis heraus – Pieter Peulen hatte während seiner Studentenzeit selbst mit beengten Wohnverhältnissen zu kämpfen.

PIETERPEULEN.BE

ROEE MAGDASSI



Der Clou bei den beiden outdoortauglichen Couchtischen namens «Edge» ist der Tragebügel, mit dem man die Möbel einfach transportieren kann. Bei Nichtgebrauch wird der Griff umgelegt und bildet so eine Kante, die verhindert, dass etwas von der Tischfläche fällt. Der Jungdesigner Roee Magdassi, zu dessen Vorbildern Dieter Rams, Oki Sato und vor allem auch Jaime Hayon zählen, ist in Jerusalem geboren. Zurzeit lebt und arbeitet er in Tel Aviv.

MAGDASSI.COM

MARTIJN RIGTERS & FABIO HENDRY



Menschliches Haar als Dekor für Oberflächen zu verwenden, mutet zunächst sehr befremdlich an. Allerdings hat die Idee vom niederländischen Designer Martijn Rigters und vom Schweizer Fabio Hendry gleichzeitig auch etwas Faszinierendes. Das Projekt «The Colour of Hair» zeigt, wie man mit dem «Rohstoff» erstaunlich dekorative Effekte erzeugen kann. Aufgebracht auf erhitztes Metall karbonisieren bzw. verkohlen die Haare aufgrund des enthaltenen Proteins Keratin, des Hauptbestandteils von Haaren. Die ungewöhnliche und dauerhafte Oberflächengestaltung, die so entsteht, erinnert dabei etwas an Tuschezeichnungen.

MARTIJNRIGTERS.COM, STUDIO-ILIO.COM

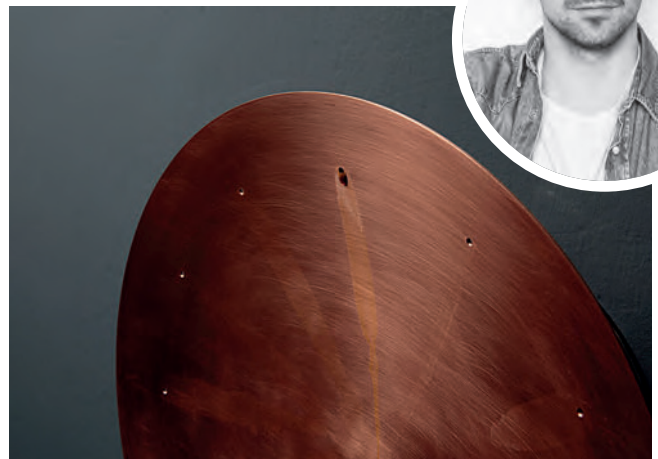
GUILLAUME MORILLON



Urlaubsstimmung gefällig? «Paresse» trägt mit gewissem Augenzwinkern dazu bei, sich wie am Strand zu fühlen – auch in den heimischen vier Wänden. Das Möbel greift Utensilien und Materialien auf, die man typischerweise in Baderegionen findet: Seile, Segel, Schlauchboote, Bojen ... Entworfen vom französischen Designer Guillaume Morillon, der 2014 seinen Abschluss an der Design Academy in Eindhoven machte, versteht sich die Liege als Hommage an das süsse Nichtstun am Meer – wenn man einfach in der Sonne seinen Gedanken nachhängt. Herrlich!

GUILLAUMEMORILLON.EU

PATRICK PALČIĆ



Bei der Wanduhr «Es liegt was in der Luft» kann man im wahrsten Sinne des Wortes riechen, wie die Zeit vergeht. Diese wird nämlich nicht mit herkömmlichen Zeigern angegeben, sondern tatsächlich mit verschiedenen Gerüchen. Aus einem der zwölf kleinen Löcher, die auf einer beheizbaren Kupferschale angeordnet sind, rinnt stündlich ein Tropfen einer Duftessenz, die langsam auf dem Metall verdampft. Die Stunden werden jeweils einem anderen Duft zugeordnet, so dass sich die Tageszeit quasi olfaktorisch ablesen lässt. Entwurf: Patrick Palčić (*1984, Stuttgart).

PATRICKPALCIC.COM